

# Österreicher in der Legion Condor

JAKOB MATSCHEKO

Die Literatur über den Spanischen Bürgerkrieg füllt ganze Bibliotheken, und auch die historische Forschung über die Internationalen Brigaden ist sehr umfangreich. Auch über die österreichischen Freiwilligen, die auf Seiten der Republik im Spanischen Bürgerkrieg kämpften, liegen mehrere Beiträge vor. Erstaunlicherweise ist die österreichische Beteiligung auf Seiten der Nationalisten in der Historiografie bislang weitgehend unbeachtet geblieben. Mit meinem im Jahr 2015 im *Pro-media-Verlag* erschienenen Buch „Auf Francos Seite. Österreicher in den Reihen der Faschisten im Spanischen Bürgerkrieg“ habe ich versucht, diese Forschungslücke ein Stück weit zu schließen. (Dort finden sich auch detaillierte Literatur- und Quellenangaben zu den nachfolgenden Ausführungen.) Im vorliegenden Beitrag steht die Teilnahme österreichischer Faschisten am Spanienkrieg im Rahmen der Legion Condor im Mittelpunkt. Im Anschluss daran portraitiere ich mit Anton Zischka einen Österreicher, der nicht nur einer der erfolgreichsten Sachbuchautoren seiner Zeit war, sondern sich auch für die Sache Francos bemühte.

## Österreichische Legionäre für Franco

Neben Österreichern, die auf individuellen Wegen nach Spanien gelangten, um dort in Verbände der Nationalisten einzutreten, nutzten andere die Gelegenheit, im Rahmen der *Legion Condor* gegen die Spanische Republik zu kämpfen. Zwei Wege waren dabei besonders erfolversprechend: zunächst über die *Österreichische Legion* – den Verband der Exil-Nazis in Deutschland – sowie nach dem „Anschluss“ Österreichs durch die Eingliederung des Bundesheeres in die Deutsche Wehrmacht.

Am 3. Dezember 1936 berichtete der österreichische Militär- und Luftattaché für Deutschland und die Schweiz, ein gewisser Oberst Pohl, an die Nachrichtenabteilung des Bundesministeriums für Landesverteidigung über Gerüchte, wonach „Teile der österreichischen Legion nach Spanien abtransportiert werden sollen, um auf Seite General Francos gegen die rote Regierung zu kämpfen“. Die *Rote Fahne*, das illegal erscheinende Zentralorgan der KPÖ, veröffentlichte im

Jänner 1937 unter dem Titel „Landsknechte gegen das Volk“ einen Bericht über Mitglieder der *Österreichischen Legion*, die in den Reihen der *Legion Condor* dienten. Erstaunlich ist die mit 3.800 Mann angegebene hohe Zahl der angeblich auf Seiten Francos kämpfenden Österreicher. Weit weniger, nämlich 500 Mann, darunter „viele junge Burschen aus Wien“, sollen laut einem Bericht an die Staatspolizei Ende 1936 nach Spanien eingeschifft worden sein. Von „ca. 2000 Mann in unauffälligem Zivil, darunter ehemalige Österreichische Legionäre“, welche den Brenner Richtung Genua überquert hatten, wusste das französische Generalkonsulat in München zu berichten. Die sozialdemokratische *Arbeiter-Zeitung* behauptete sogar, ein Drittel der *Legion Condor* bestünde aus Freiwilligen der *Österreichischen Legion*.

Diese Angaben sind zwar übertrieben und durch die Quellen nicht belegbar, zweifelsfrei erwiesen ist aber, dass zahlreiche Mitglieder der *Österreichischen Legion* für Franco kämpften, nicht zuletzt durch Briefe von Österreichern an ihre Angehörigen, die in die Hände der Staatspolizei gelangten. Die genannten Berichte werfen aber die Frage auf, ob es konkrete Anhaltspunkte für eine größere Anzahl von Angehörigen der *Österreichischen Legion* gibt, die in der *Legion Condor* kämpften.

Von den rund 15.000 österreichischen Nationalsozialisten, die in Deutschland die *Österreichische Legion* formten, konnte ein Großteil bis zum „Anschluss“ nicht nach Österreich zurückkehren. Ihr Leben in Deutschland war oft wenig glamourös, und ihre „Integration“ in den NS-Staat vollzog sich schleppend. Mit dem „Anschluss“ wurde die Rückkehr der Legionäre akut. Viele machten sich Hoffnungen, als Amtsträger des Nationalsozialismus fungieren und sich persönlich bereichern zu können. Da eine allzu rasche Rückkehr von den neuen NS-Eliten in Österreich jedoch aus Konkurrenzgründen nicht erwünscht war und es zudem weitere Bedenken gab – etwa die begründete Furcht vor individuellen Racheakten der Geflohenen an früheren Gegnern –, verzögerte sich die Heimreise der Legionäre. Sie spielten dann auch keine größere Rolle, hatten nur ein paar symbolische Auftritte oder halfen bei der Vorbereitung der Volksabstimmung.

Folglich ist es vorstellbar, dass sich einige dieser Männer tatsächlich für die *Legion Condor* meldeten, um nach ihrem Einsatz als gefeierte Helden zurückkehren zu können.

Der zweite Bereich, aus dem sich Österreicher für die *Legion Condor* anwerben ließen, war das österreichische Bundesheer, das nach dem „Anschluss“ im März 1938 in die Wehrmacht eingegliedert wurde. Welche Beweggründe waren ausschlaggebend, sich für den Einsatz in Spanien zu melden? Ab März 1938 wurden die österreichischen Luftkampfkräfte, die den deutschen Kriegsplanern viel zu klein waren, massiv ausgebaut. Neue Flugplätze entstanden, Flakbatterien wurden aufgestellt und mehrere Jagd-, Kampf- und Aufklärungsgeschwader in Dienst gestellt. Die Stammtruppe der Luftwaffe in Österreich wurde aus den Einheiten der vormals österreichischen Luftstreitkräfte sowie weiteren aus dem „Altreich“ hinzu kommandierten Truppenkörpern gebildet. Um möglichst rasch die von der Luftwaffenführung vorgesehene Stärke zu erlangen, wurden große Teile des Bundesheerpersonals übernommen. Bis Mai 1938 waren es 4.500 Unteroffiziere und Mannschaften, bald kamen weitere 7.200 hinzu. Erst im November 1938 wurden die aus dem Bundesheer übernommenen Luftwaffenformationen im größeren Stil mit Ergänzungseinheiten aus dem „Altreich“ aufgefüllt. Die Inhaber österreichischer Dienstgrade, die es in der Wehrmacht nicht gab oder deren Bedeutung eine andere war (so wurde beispielsweise der Rang des Gefreiten in Österreich nicht nur nach Dienstzeit, sondern nach Leistung vergeben), empfanden ihre neue Einstufung als erniedrigend und demotivierend. Dazu kamen der sich mit dem Einzug des preußischen Drills verschärfende Ton in den Kasernen sowie Zukunftsängste wegen Versetzungen ins „Altreich“. Älteren Offizieren und solchen, die im „Ständestaat“ Funktionen innegehabt hatten, drohte die Zwangspensionierung. Lediglich den jüngeren Offizieren boten sich teils rasche Aufstiegschancen. Diese Umstellungen mögen ein Motiv für die Meldung zur *Legion Condor* gewesen sein.

Es gibt zwar eine wahre Fülle an Literatur über die *Legion Condor*, aber kaum Forschungen über die Akteure dieser



Einheit. Auch die Quellenlage gestaltet sich schwierig, weshalb eine exakte Erfassung der Österreicher in der *Legion Condor* nicht möglich ist. So fehlen in den Akten etwa Angaben über Geburts- und Heimatorte der Soldaten, in den Bestandslisten der *Legion Condor* (im Militärarchiv Freiburg) sind lediglich die Luftwaffenstützpunkte (z.B. Graz, Zeltweg, Wiener Neustadt usw.) erfasst. Die konkrete Anzahl früherer Mitglieder der *Österreichischen Legion* kann daher nur unter quellenkritischem Vorbehalt ermittelt werden, da eine genuin österreichische Herkunft der Soldaten aus den Verzeichnissen der *Legion Condor* nicht hervorgeht.

Letztlich war es mir möglich, 108 Namen von Österreichern in der *Legion Condor* zu identifizieren. Unter diesen befanden sich neben einem zivilangestellten Regierungsinspektor nur zwei Offiziere, dafür aber 46 Unteroffiziere, sechs Feldwebel, 40 Obergefreite und elf Gefreite. Knapp ein Drittel, nämlich 32, traten von der *Österreichischen Legion* aus in die *Legion Condor* ein, 30 hatten ihren Heimatstützpunkt in Oberösterreich (vor allem in Wels), 28 in Niederösterreich (vor allem in Wiener Neustadt, aber auch in Baden und Kottlingbrunn), 16 in der Steiermark (fast alle in Graz) und einer war in Wien stationiert.

Der überwiegende Teil der Österreicher, nämlich 81 Männer, gelangte im Jahr 1938 nach Spanien, während in den Jahren 1937 und 1939 nur 14 bzw. elf Personen auf die Iberische Halbinsel gelangten. Eingesetzt wurden die Österreicher überwiegend im technischen und im Servicebereich: So gehörten 40 Mann dem technischen Personal an (etwa als

Schlosser, Mechaniker, Flugzeugmaler oder Elektriker), 23 waren beim sonstigen Personal (als Schreibkräfte oder in der Küche) beschäftigt, 18 dienten als Kraftfahrer und immerhin jeweils acht als Funker und als Flugzeugbesatzungen. Zudem waren vier Österreicher als Sanitäter im Einsatz und drei als Wachpersonal. Diese Gliederung entspricht im Wesentlichen der beruflichen Vorgeschichte eines Großteils der Männer. Diese hatten in Österreich zumeist handwerkliche Berufe ausgeübt, etwa als Tischler, Bäcker und Schlosser, oder sie arbeiteten als Hilfsarbeiter. Bauern waren hingegen in der *Österreichischen Legion* so gut wie gar nicht vertreten, und die wenigen Akademiker waren fast ausschließlich Ärzte.

Immerhin 23 Österreicher werden in den Unterlagen als Frontkämpfer geführt, und zumindest neun Österreicher nahmen an Feindflügen teil. 32 Mal wurde die Medalla de la Campaña verliehen, 26 Mal das Spanienkreuz in Bronze mit Schwertern (bzw. einmal ohne Schwerter) und sieben Mal das Spanienkreuz in Silber. Vier Österreicher wurden gar mit dem Cruz Roja al Mérito Militar ausgezeichnet. Interessant wäre nachzuprüfen, ob sich unter den in der *Legion Condor* dienenden Frauen auch Österreicherinnen befanden. Die Beteiligung von Frauen in der Legion – etwa als Sanitäterinnen oder Köchinnen – ist jedoch ein bislang noch nicht erforschtes Thema.

### Anton Zischka

Der am 14. September 1904 in Wien geborene Anton Emmerich Zischka (von Trochnov) gilt als einer der erfolgreichsten Sachbuchautoren des deutschsprachigen Raumes. Seine Bücher erzielten Millionenauflagen und wurden in viele Sprachen übersetzt. Zentrale Themen Zischkas waren die Energiepolitik, weltweite Infrastruktur, technische Erfindungen und die Auswirkungen wissenschaftlichen Fortschritts auf die Politik. Zischka war ein von Abenteuerlust Getriebener. 1923 fiel er bei der Matura durch und bekam ein Jahr später nach verschiedenen kleineren Tätigkeiten bei der angesehenen *Neuen Freien Presse* in Wien eine Stelle als Schlussredakteur. In den Urlaubswochen arbeitete er zudem als Bergarbeiter in einer belgischen Zeche oder als Ölarbeiter in Rumänien. Der Ankauf eines Flugzeugs im Jahr 1929 ermöglichte es ihm, ausgedehnte Reisen zu unternehmen. Fortan berichtete er von nahezu allen Kontinenten für verschiedene Pariser Zeitungen. Populär wurde

Zischka durch seine Ostasienreisen, etwa für seine Berichte über die Flutkatastrophe am Jangtse und über den Mandschuren-Konflikt. Weitere Reisen nach Japan, Brasilien (1932), Afrika und Australien (1933/34) und Interviews mit gewichtigen Persönlichkeiten wie Ibn Saud oder Josef Stalin steigerten seine Bekanntheit.

Unzufrieden mit den beschränkten Darstellungsmöglichkeiten eines Journalisten verlegte er sich zunehmend auf das Verfassen von Sachbüchern. Sein Erstlingswerk „Le Monde en Folie“ aus dem Jahr 1933 verkaufte sich über 200.000 Mal. Ein Erfolg, der von seinen weiteren Büchern noch in den Schatten gestellt wurde. So galt etwa sein Werk „Wissenschaft bricht Monopole“ in Nazideutschland als Standardliteratur. Seit 1935 besaß er mit seiner späteren Frau, der Holländerin Margaritha Wilhelmina Hoff, ein Anwesen auf Mallorca, wo er bis zu seinem Tod lebte. Bereits 1936, zwei Jahre vor dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich, trat Zischka der Reichsschrifttumskammer bei, 1940 schließlich auch der NSDAP.

Zischka, dessen Werke sich vor allem mit Problemen der Energieversorgung, Rohstoffen und Ähnlichem beschäftigten, stieß bei den NS-Eliten auf offene Türen. Zunächst kam den Machthabern das darin propagierte Streben nach Autarkie gelegen, darüber hinaus handelte sich insofern um politisch gewünschte Themen, als diese mithalfen, die Akzeptanz der Wirtschaftspolitik zu steigern. Zischka entwarf eine Art „Heldengeschichte des (deutschen) Erfindertums“, aufgebaut auf Legenden von selbstlosen, hartnäckigen und leistungsorientierten Kämpfern für den Fortschritt, die sich gegen den Zeitgeist zu stellen wagten. Vollkommen in die NS-Propaganda einspannen ließ sich Zischka schließlich als Verfasser der Broschüre „Erfinder brechen die Blockade. Kämpfe und Siege der inneren Front“ (1940). Dieses im *Eher-Verlag*, dem Zentralverlag der NSDAP, erschienene Werk wurde in einer Schriftenreihe herausgegeben, deren Ziel es war, „das deutsche Volk zur inneren Kriegsbereitschaft“ zu mobilisieren. Das im Sinne des Nationalsozialismus gefärbte Technikbild und seine Wirkung wurde von Zischka auch nach 1945 kaum hinterfragt und korrigiert.

### Propaganda für die Legion Condor

Der französische katholische Schriftsteller Georges Bernanos erlebte den Beginn des Bürgerkriegs auf Mallorca und



**Anton Zischka (1904–1997), NS-Propagandist im Rahmen der Legion Condor.**

verarbeitete seine Erlebnisse in einem Buch mit dem Titel „Die großen Friedhöfe unter dem Mond“. Bernanos wurde Zeuge der Säuberungen und Gräueltaten der Nationalisten, die seinen Angaben zufolge allein bis März 1937 mehr als 3.000 Tote forderten. Demzufolge ist es äußerst unwahrscheinlich, dass Anton Zischka von diesen Gräueltaten der Nationalisten auf Mallorca keine Kenntnis erlangte. Dass er sich dennoch für ihre Sache zur Verfügung stellte, widerspricht der häufig vertretenen Interpretation Zischkas als ideologiefreiem Technokraten.

Öffentlich sprach Zischka nach 1945 nur wenig über seine Aktivitäten im Spanischen Bürgerkrieg. In der deutschen Zeitschrift *Kristall* erschien im Jahr 1965 eine biografische Reportage über ihn, in der er als „einer der interessantesten Autoren der letzten Jahrzehnte“ präsentiert wurde. Hierin wurde immerhin kurz auf Zischkas Aufgaben bei der *Legion Condor* eingegangen: Er sei als „psychologischer Berater“ in deren Hauptquartier tätig gewesen und hätte sich u.a. um die „psychologische Kriegsführung“ gekümmert. Nachgewiesen ist, dass Zischka bei der *Legion Condor* im Bereich der Propaganda diente. So findet sich in seinem Nachlass im Archiv des Deutschen Museums München ein Militärausweis des Ejército Nacional, der ihn als Attaché der *Legion Condor* legitimierte. Der Besitz dieses Ausweises garantierte ihm volle Reisefreiheit im Gebiet der Nationalarmee, Unterstützung durch die Behörden sowie die Erlaubnis zum Tragen von Waffen. Im selben Ord-

ner findet sich auch ein Papier, das Zischka als „im Auftrage des Befehlshabers der Legion Condor, Herrn Generalleutnant Veith“ stehend benennt. Um Zischka volle Bewegungsfähigkeit zu ermöglichen, wurde ihm gestattet, „die Postmaschine und die legionseigenen Kraftwagen zu benutzen“. Zischka war also als Journalist in Nationalspanien nicht nur geduldet, sondern wurde den Nationalisten durch die *Legion Condor* geradezu empfohlen. Für seine Tätigkeiten im Bürgerkrieg erhielt Zischka auch die Ehrennadel der Falange und den spanischen Pour-le-Mérite-Orden.

Anfang März 1939 erhielt Zischka ein Schreiben, das einen konkreteren Hinweis auf seine Rolle bei der *Legion Condor* liefert. Er würde, so der nicht zu identifizierende Unterzeichner, eine vom Stab der *Legion Condor* geförderte historische Arbeit über die Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland mit besonderer Berücksichtigung ihrer Leistungen verfassen. Zu diesem Zeitpunkt hielt sich Zischka im Hotel Bristol in Berlin auf und arbeitete an einer umfassenden Zusammenstellung über Propaganda im Spanischen Bürgerkrieg, die vom NS-Propagandaministerium herausgegeben werden sollte. Bestimmt war diese „streng geheime ‚Geschichte des deutschen Einsatzes in Spanien‘ [...] für etwa 3000 auf verantwortlichen Posten stehende Deutsche“. Zur Fertigstellung dieser Arbeit ersuchte Zischka die zuständigen Stellen um Einsichtnahme in die betreffenden Akten. Dem Schreiben war bereits der Entwurf eines Vorworts angehängt, in dem Zischka seine persönlichen Ansichten über den Spanischen Bürgerkrieg formulierte. Ein Hintergrund dieses geplanten Werkes war, dass mit der offiziellen Enttarnung der *Legion Condor* auch der Buchmarkt in Deutschland dieses Thema aufnahm und es zu einem Boom der Spanienliteratur kam. Vor allem Abenteuerromane, Reportagen, Erlebnisberichte oder historiografische Literatur fanden auf dem staatlich kontrollierten Buchmarkt reißenden Absatz. Auch Zischka wollte einen Stück von diesem Kuchen für sich haben.

Zischka stand auch in Kontakt mit Generalmajor Wilhelm Haehnel, dem Leiter der Kriegswissenschaftlichen Abteilung der Luftwaffe, der von ihm die Mitarbeit bei der Verfassung einer „wissenschaftlichen Geschichte des Bürgerkrieges in Spanien“ erbat. Zischka fühlte sich geehrt und sagte zwar seine prinzipielle Unterstützung zu, hatte aber den Wunsch, zunächst seine eigene Ver-

öffentlichung über die Propaganda zu forcieren, lag doch zu diesem Zeitpunkt bereits sein fertiges Manuskript beim Verlag in Leipzig. Zischka wollte kein für die breite Masse geschaffenes Erlebnisbuch schreiben, wie es zu jener Zeit viele mehr oder minder begabte Schreiber versuchten – exemplarisch seien Hellmut Führings „Wir funken für Franco“ oder Alfred Lents „Wir kämpften für Spanien“ genannt –, sondern ein Sachbuch über Propaganda für einen ausgewählten Kreis höherrangiger NS- und Wehrmachtsfunktionäre. Dass es letztlich doch zu keiner Veröffentlichung mehr kam, lag vermutlich am mittlerweile zurückgegangenen Interesse, wurde doch dem Spanischen Bürgerkrieg ab 1940 zusehends weniger Aufmerksamkeit zuteil. Mit dem Angriff auf Polen und dem Einmarsch in Frankreich rückten andere, viel unmittelbarere Konflikte in den Fokus der nationalsozialistischen Propaganda.

### NS-Propagandist

Wie aus dem Schreiben einer Unterorganisation der *Deutschen Arbeitsfront* aus dem Mai 1943 hervorgeht, stellte sich Zischka, der als Auslandsdeutscher nicht zur Wehrmacht musste, nun freiwillig dem *Deutschen Volksbildungswerk* für Vortragstätigkeiten zur Verfügung. Er erklärte sich auch bereit, „Vortragsreisen im Dienste der kulturellen Truppenbetreuung durchzuführen, da während des Kriegs der Bedarf an guten Vortragsrednern für Zwecke der Truppenbetreuung außerordentlich groß ist“. Geplant war, Zischka zu den Wehrmachtsteilen in allen zum damaligen Zeitpunkt besetzten Gebieten zu schicken. Zeitungsartikel wie jener aus der *Pariser Zeitung* vom 8. November 1942 sowie Notizen im Nachlass Zischkas belegen, dass er während des Zweiten Weltkrieges im Auftrag der Deutschen Wehrmacht Vorträge in Holland und Frankreich zur Hebung der Truppenmoral gestaltete. So hielt er unter dem vielsagenden Titel „Les armes de paix de l’Allemagne“ eine Vortragsreihe, in der er angesichts der Entwicklungen der deutschen Wissenschaft und Technik überaus optimistisch dem deutschen Sieg entgegenblickte.

Im Nachlass Zischkas findet sich auch eine von ihm verfasste Aufstellung mit dem Titel „Kriegsfolgen“, in der seine Lage nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges schildert. Er klagte hierin über finanzielle Probleme, da er bis 1950 keine Publikation herausgeben konnte und

Teile seines Vermögens von den Behörden konfisziert worden waren. Einige seiner Bücher, die er in der NS-Zeit herausgegeben hatte, machten ihn für die Alliierten verdächtig. Zudem soll er von zwei ihm unbekanntem Engländern, einer „Miss Wall“ und einem „Mr. Perry“ aus Palma, beschuldigt worden sein, während des Krieges von seinem am Meer liegenden Haus in San Vicente aus deutsche U-Boote versorgt zu haben.

Am 11. Juni 1945 protestierte Zischka gegen eine Hausdurchsuchung durch britische Offiziere und bestand darauf, als österreichischer Staatsbürger behandelt zu werden. Er wurde danach gemeinsam mit anderen von alliierten Gerichten gesuchten Nationalsozialisten – „sehr interessante Leute von der Abwehr Süd wie prominente ‚Kollaborateure‘ aus Belgien und Frankreich“, wie Zischka später schrieb – vorübergehend interniert. Durch Vermittlung von spanischen Freunden und unter Berufung auf seine bedeutenden Auszeichnungen wurde er aber freigelassen, worauf er sich vor der alliierten Gerichtsbarkeit auf Mallorca versteckte.

1949 bekam Zischka wieder einen österreichischen Pass, 1950 verließ er erstmals die Insel und besuchte seinen neuen Verleger in Graz. Während Zischkas Bücher in der SBZ/DDR auf die Liste der auszusondernden Literatur gesetzt wurden, konnte er in der Bundesrepublik Deutschland rasch wieder als Sachbuchautor Fuß fassen. Zischkas ideologische und politische Vergangenheit schien seine Verleger nach 1945 nicht zu stören. Lediglich sein Faible für die Atomenergie stieß spätestens nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl zunehmend auf Verwunderung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg flüchteten viele Größen des Nazi-Regimes nach Mallorca. Die Insel entwickelte sich zunehmend zu einer anachronistischen letzten Bastion des Faschismus. Schillernde Persönlichkeiten wie der belgische Faschistenführer Léon Degrelle oder der 1948 aus einem Internierungslager geflohene SS-Obersturmbannführer Otto Skorzeny bauten sich in Spanien unter dem Schutzschirm Francos eine neue Existenz auf. Mit Skorzeny, der im September 1943 maßgeblich an der Befreiung des italienischen Diktators Mussolini beteiligt gewesen war, stand Zischka in den 1960er Jahren nachweislich in engem Kontakt. Es gab mehrere Besuche in Pollença und sie führten einen regen Gedankenaustausch. Zischka ist am 31. Mai 1997 gestorben.



**Alfred Klahr Gesellschaft**

**BILDUNGSVEREIN DER  
KPÖ STEIERMARK**



**Symposium**

## **Die Demontage der sozialen Standards in Österreich und der EU**

**Samstag, 12. November 2016, 10.00–16.00**

KPÖ-Bildungszentrum im Volkshaus Graz, Lagergasse 98a, 8020 Graz

Begrüßung durch Dr. **Walther Leeb** (*Alfred Klahr Gesellschaft*) und **Ernest Kaltenegger** (*Bildungsverein der KPÖ Steiermark*)

Univ.-Prof. Dr. **Emmerich Tálos** (Wien):  
Sozialpolitik in Österreich zwischen Ausbau und Abbau

**Claudia Klimt-Weithaler** (Vorsitzende der KPÖ Steiermark, Abgeordnete zum Steiermärkischen Landtag):  
Die Sozialpolitik der KPÖ Steiermark



Mag. **Gerald Oberansmayr** (*Solidar-Werkstatt Österreich, Linz*):

„Der Sozialstaat ist ein Auslaufmodell.“ (EZB-Chef Mario Draghi). Die EU als Angriff auf den Sozialstaat

**Anne Rieger** (*Gewerkschaftlicher Linksblock Steiermark*):

Die Angriffe von EU und Unternehmerverbänden auf die Gewerkschaften und die Politik von ÖGB und GLB

**1**948 erklärten die Vereinten Nationen soziale Sicherheit zu den grundlegenden Menschenrechten. 2015 musste die *Internationale Arbeitsorganisation* (ILO) der UNO in ihrem „Weltbericht zur sozialen Sicherung“ feststellen, dass der Abbau staatlicher Sozialleistungen in den Ländern der Europäischen Union „zusammen mit anhaltender Arbeitslosigkeit, niedrigen Löhnen und hohen Steuern zu mehr Armut und sozialer Ausgrenzung“ geführt habe und in der EU vom Sozialabbau mittlerweile „123 Millionen Menschen, 24 Prozent der Bevölkerung“ betroffen seien.

Die Untergrabung des europäischen Sozialmodells, das nach dem Zweiten Weltkrieg Armut verringerte und einen gewissen Wohlstand förderte, geht durch Lohnbremsung,

Abschwächung des Kündigungsschutzes, Leistungskürzungen der Sozialversicherung, Verdrängung der Kollektivverträge durch „Haustarifverträge“, Unterminierung der Arbeitsrechtsbestimmungen, Gesundheits- und Pensions-„Reformen“, Einschränkung der Gewerkschaftsrechte, Privatisierung der öffentlichen Infrastruktur usw. vor sich und verbirgt sich in der Regel, von der Öffentlichkeit und den Betroffenen oft unbemerkt, hinter diversen Gesetzesnovellen und EU-Richtlinien.

Das Symposium setzt sich zum Ziel, für die EU, Österreich und das Bundesland Steiermark eine Bilanz der bisherigen Entwicklung zu ziehen, die Methoden des sozialen Kahlschlags aufzuzeigen und Möglichkeiten der Trendumkehr zu diskutieren.